



Initiative Jungenarbeit NRW

Eine Zwischenbilanz der Landesinitiative
nach 18 Monaten Praxiserprobung.

BIROL MERTOL & UWE IHLAU

„Es ist viel passiert und es gibt noch viel zu tun, also packen wir es an!“

Auf diesen kurzen Nenner kann man das Zwischenfazit der 1. Phase der Landesinitiative Jungenarbeit NRW zusammenfassen, denn

- in der Zeit von Februar 2007 bis September 2008 wurde u. a. eine Reihe von Modellprojekten erfolgreich durchgeführt und eine umfassende Datenbank mit Projekten der Jungenarbeit in NRW angelegt,
- und gleichzeitig lässt sich eine nachhaltige Flexibilisierung des Geschlechterrollenverständnisses bei Jungen (wie bei Mädchen) nur durch kontinuierliche Prozesse erreichen, die in den verschiedensten gesellschaftlichen Ebenen wirken müssen.

Aber der Reihe nach.

Gesellschaftlicher Hintergrund

In der öffentlichen Wahrnehmung wird häufig ein defizitärer Blick auf Jungen wiedergeben. So sind Themen, wie „Jungs als neue Bildungsverlierer“ oder „Jungs als Auslöser von Gewalt z. B. an Schulen“ häufig in den Medien zu finden. Ein ressourcenorientierter Blick auf Jungen, der sich im fachlichen Diskurs durchgesetzt hat, findet sich in der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion nur selten wieder.

Eines der zentralen Probleme von Jungen ist die Auseinandersetzung mit teilweise konträr empfundenen Rollenvorstellungen von Männlichkeit(en). Im Rahmen ihrer Lebens- und Berufsplanung sehen sich Jungen mit der Aufgabe und der Erwartung konfrontiert, Beruf und Familie in gleichem Maße verwirklichen zu wollen und zu sollen. Dies stellt für einige Jungen eine Überforderung dar, weil sie im Rahmen ihrer eigenen rollenspezifischen Sozialisation noch das Bild des „Alleinernährers der Familie“ verinnerlicht haben, das scheinbar schwer vereinbar ist mit einer gleichberechtigten Auseinandersetzung mit Partnerschaft, Haushalt und Kindern [1]. Deshalb brauchen diese Jungen eine Unterstützung in der Erlaubnis zu mehr Rollenvielfalt und Rollenflexibilität.

Gerade Jungen aus sozial schwachen Schichten oder Milieus haben mit den sich verändernden Rollenbildern von Männlichkeit(en) oft Schwierigkeiten. Ihnen fehlen häufig die Möglichkeiten und die Unterstützung, um ihr Junge- und Mannsein für eine sich fortwährend ändernde Gesellschaft erfolgversprechend zu gestalten [2]. Deshalb orientieren sich manche Jungen an klassischen, traditionellen Männlichkeitsmustern, die sie in ihrer Sozialisation über die Familie, die Clique oder

in Film und Fernsehen kennengelernt und verinnerlicht haben. Beim Zugriff auf diese klassischen männlichen Rollenmuster merken sie jedoch, dass es zunehmend schwieriger wird, damit gesellschaftliche Anerkennung zu finden.

Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration die Landesinitiative Jungenarbeit NRW entwickelt, die sich unter Beteiligung verschiedener Handlungsfelder (z.B. Kindergarten, Schule, Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, Migrationssozialarbeit) den geschlechtsspezifischen Belangen von Jungen widmen, entsprechende Konzeptionen in den pädagogischen Einrichtungen verankern und gleichzeitig die Öffentlichkeit für diese Themen sensibilisieren soll.

Mit der Durchführung dieser Maßnahmen wurde die *FUMA Fachstelle Gender NRW* beauftragt. Die *Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW* unterstützt die Umsetzung der Landesinitiative fachlich.

Ziele der Landesinitiative Jungenarbeit NRW

1. Initiierung eines öffentlichen Diskurses zu jungenspezifischen Themenfeldern

Die Vorstellung von dem, was als „typisch männlich“ gilt, hat sich über viele Generationen entwickelt und verändert sich stetig weiter. Trotzdem dominiert ein klassisches Männerbild in Deutschland, wenn männlich konnotierte Verhaltensweisen abgefragt werden. Dabei werden häufig auch „klassisch deutsche Männlichkeiten“ [3] herangezogen. Deshalb ist ein breit angelegter öffentlicher Diskurs notwendig, um diese Bilder von Männlichkeit (und Weiblichkeit) – gerade in einer zunehmend pluralistischen gesellschaftlichen Realität, in der Menschen mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte [4] zusätzliche Männlichkeits- und Weiblichkeitsbilder mitbringen und/oder produzieren – neu zu bedenken. Insgesamt scheint es wichtig zu sein, Jungen und jungen Männern bei der Suche und Entwicklung von neuen und vielfältigen Männlichkeitsbildern – angemessen zur Vielfalt der gesellschaftlichen Realität – behilflich zu sein und sie dabei zu unterstützen. Dazu gehört es z.B. auch Jungen Mut zu machen neben Eigenschaften wie Wut auch Trauer offen zeigen zu dürfen. Pointiert kann man folgende Fragen stellen:

- Was gilt heutzutage als „typisch männlich“?
- An welchen Stärken von Jungen kann angeknüpft werden?
- Wo liegen spezielle Ressourcen von Jungen mit Zuwanderungsgeschichte?
- Wie kann das erlaubte Verhaltensrepertoire für Jungen erweitert werden?

2. Verbesserung des Verständnisses für die besonderen Lebenslagen von Jungen

Bei der Verbesserung des Verständnisses für die besonderen Lebenslagen von Jungen geht es darum, nicht nur Probleme in den Blick zu nehmen, die Jungen machen, sondern auch Probleme zu berücksichtigen, die Jungen haben (können) [5]. Dazu muss man sich im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtung, die Lebensumstände genauer anschauen, zu denen auch die Wahrnehmung von individuellen Ressourcen zählt. So bringen beispielsweise Jungen mit Zuwanderungsgeschichte Ressourcen aus ihren Familien mit, die von Fachkräften häufig nicht wahrgenommen werden. Hierzu können Werte wie der Familialismus [6], die Solidarität und der Respekt gegenüber Familienmitgliedern zählen, aber auch das Bedürfnis gegenüber kleineren Geschwistern, Verantwortung zu übernehmen und diesen bei alltäglichen Problemen Hilfestellungen zu leisten.

Auffällig ist, dass viele Jungen in Familien ohne Väter aufwachsen. Dies bezieht sich sowohl auf die körperliche Abwesenheit der Väter (wie z.B. bei erhöhten Scheidungsraten, bei denen in vielen Fällen den Müttern das Sorgerecht zugesprochen wird) als auch auf die emotionale Distanziertheit der Väter in den Familien. Das bedeutet häufig, dass es für Jungen kaum männliche Vorbilder oder Modelle gibt, an denen sie sich orientieren und reiben können. „Jungen benötigen reale erwachsene Männer, die bereit sind, eine persönliche Beziehung zu den Jungen aufzunehmen und sich als Mann mit seinen männlichen Schwächen und Stärken, Problemen und Kompetenzen in diese Beziehung einzubringen.“ [7]

Auch treffen Jungen in den frühen Sozialisationsinstanzen wie Kindergärten und Grundschulen fast ausschließlich auf Frauen. Deshalb möchte die *Landesinitiative Jungenarbeit NRW* auch die wachsende Bedeutung und Notwendigkeit des geschlechtsreflektierten gegengeschlechtlichen Arbeitens (Frauen in geschlechtsbezogener Pädagogik – Cross Work – mit Jungen) aufgreifen und unterstützen. Pointiert kann man folgende Punkte hierzu benennen:

- Aufzeigen und Thematisieren widersprüchlicher Rollenerwartungen
- Perspektivwechsel hin zur ressourcenorientierten Wahrnehmung von Jungen
- Sensibilisieren für die Notwendigkeit von „Cross Work“

3. Entwicklung, Recherche, Bündelung und Dokumentation entsprechender pädagogischer Angebote

Zur fachlichen Weiterentwicklung der Jungenarbeit in NRW sollten im Rahmen der Landesinitiative Jungenarbeit NRW erfolgreiche Projekte der Jungenarbeit gebündelt, thematisch sortiert und inhaltlich aufbereitet und dokumentiert werden. Außerdem sollten Anreize gegeben und konzeptionelle Unterstützung geleistet werden, um neue Projekte zu initiieren und zu realisieren. Diese Projekte wurden aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Jugendhilfe mit einer Reihe verschiedener Themen und Methoden realisiert. Zusammengefasst kann man hier folgende Punkte benennen:

- Entwicklung neuer Projekte und Weiterentwicklung bewährter Konzepte
- Unterstützung bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis vor Ort
- Dokumentation gelungener Modellprojekte

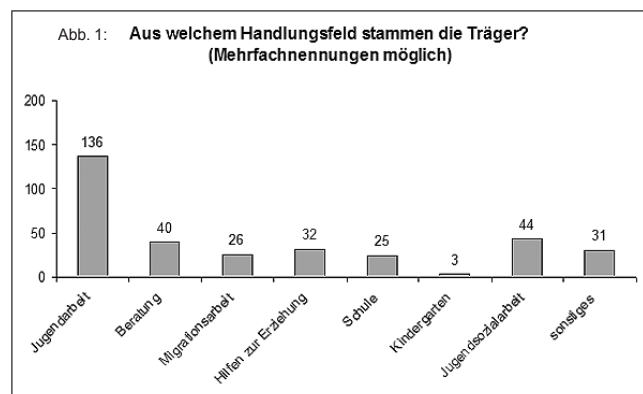
Maßnahmen der Landesinitiative Jungenarbeit NRW

Bestandsaufnahme und Aufbau einer Projektdatenbank

Im Rahmen der *Landesinitiative Jungenarbeit NRW* wurde eine Bestandsaufnahme zu vorhandenen Maßnahmen der geschlechtsreflektierten Jungenarbeit in NRW durchgeführt, die Angebote und Projekte aus den Jahren 2006 bis 2008 in eine Projektdatenbank aufnimmt. Damit wurde das Ziel verfolgt, Projekte mit Modellcharakter so zu dokumentieren, dass sie zur Inspiration für eigene Projektplanungen genutzt werden können. Die Datenbank sortiert die Projekte nach verschiedenen Themenbereichen (wie beispielsweise Liebe, Sexualität, Gesundheit u.a.), nach Altersgruppen und nach Postleitzahlen in NRW. Sie ist ein zentraler Bestandteil der Homepage der *Landesinitiative Jungenarbeit NRW*.

Nach der Auswertung hierzu versendeter Fragebögen gibt es insgesamt 191 Träger, die sich bei der Erhebung beteiligt haben. Davon sind 62 den Öffentlichen Trägern (32%) und 129 den Freien Trägern (68%) zuzuordnen. Festgestellt wurde die regional ungleiche Verteilung der gemeldeten Projekte. Aus den südöstlichen Regionen mit PLZ zwischen 50-60 und den nordöstlichen Gebieten (PLZ von 30-40) gab es deutlich weniger Rückmeldungen als aus anderen Gebieten aus NRW. Von den 191 Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie von Schulen, die sich an der Erhebung beteiligt haben, sind insgesamt 240 Projekte und Angebote zur Jungenarbeit eingegangen. Insgesamt sind ca. 3.500 Jungen in Nordrhein-Westfalen mit diesen Maßnahmen erreicht worden.

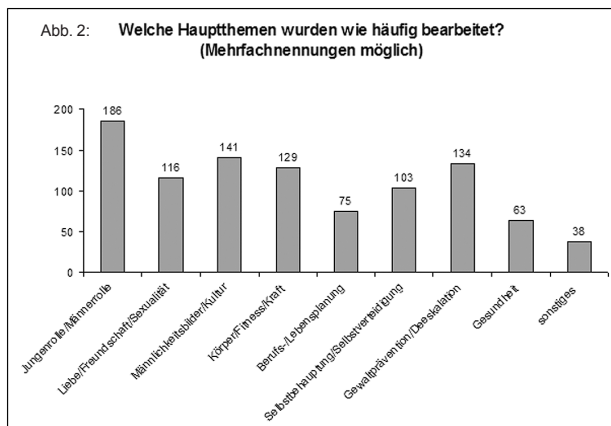
Beim Blick auf die Handlungsfelder der Träger wird deutlich, dass die meisten aus dem Bereich der Jugendarbeit stammen (einschl. Offene Jugendarbeit). Die zweitgrößte Gruppe mit einem weiten Abstand zur ersten Gruppe ist das Handlungsfeld Jugendsozialarbeit. Damit sind beide Handlungsfelder klassische Felder, in denen Jungenarbeit stattfindet (siehe Abb. 1).



Die überwiegende Mehrzahl der dokumentierten Projekte und Maßnahmen in der Projektdatenbank wurde für die Altersklasse der 13-15-jährigen Jungen geplant und durchgeführt. In der Altersklasse der Jungen bis 6 Jahren finden sich nur wenige Angebote, wie oben bei den Handlungsfeldern bereits aufgeführt wurde.

Als letzte Untersuchungsdimension wurden die Hauptthemen der Maßnahmen und Projekte und die dazugehörigen Häufigkeiten der Jungenarbeit erfasst. Hier wird deutlich, dass die thematischen Schwerpunkte in der Bearbeitung und Reflexion der Jungen- und Männerrolle und Männlichkeitsbilder und Kultur liegen. Dies spiegelt die gegenwärtige fachliche und gesellschaftspolitische Diskussion um die Fragen: „Wie soll ein Junge sein?“ und „Um welche Aspekte sollen zeitgemäße Männlichkeitsbilder erweitert werden?“ wieder. Deutlich werden die Suchbewegungen nach ei-

ner männlichen Identität auf der Höhe der Zeit. Weitere Schwerpunkte beziehen sich auf gewaltpräventive Aspekte und die Bereiche Körper und Fitness (siehe Abb. 2)



Modellprojekte der Landesinitiative Jungenarbeit NRW
Im Rahmen der Landesinitiative Jungenarbeit wurden fünf Modellprojekte durchgeführt und jeweils mit einer öffentlichkeitswirksamen Präsentationsveranstaltung abgeschlossen. Für jedes Modellprojekt wurden Projektpaten akquiriert, die aus den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Sport kamen. Alle Projektpaten gaben reflektierte Aussagen zu ihrer Person, oder aber gingen mit den Jungen aus den Modellprojekten in Kontakt und ließen sich zu verschiedenen Themen befragen. Ein zentrales Ergebnis der Modellprojekte ist, dass im Zuge der eineinhalbjährigen Dauer der ersten Phase der Landesinitiative viele Kooperationen zwischen unterschiedlichen Trägern entstanden sind. Gerade im Bereich Schule und Jugendhilfe sind bisher in jedem Modellprojekt Kooperationen entstanden und vertieft worden. Mit der Förderung von Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule [8] wurde einem wichtigen Anliegen der Landesinitiative nachgegangen.

Bei der Planung und Durchführung der Modellprojekte galt es, den Ansatz der Ressourcenorientierung zu stärken [9]. Insbesondere sollten ebenfalls bei Jungen mit Zuwanderungsgeschichte die Ressourcen aus dem Herkunftskontext im Blick sein. Insgesamt wurden drei Ressourcenebenen berücksichtigt:

1. Im Rahmen der Jungenarbeit gilt es die Ressourcen bei Jungen zu stärken. Im Vorfeld der Projekte wurde von den zuständigen Fachkräften überlegt, welche Ressourcen bei den Jungen in den jeweiligen Modellprojekten gestärkt werden können. Hierzu galt die Fragestellung: Welche Ressourcen sollen den Jungen im Rahmen der Modellprojekte für die Berufs- und Lebensorientierung vermittelt werden?
2. Jeder Junge brachte ganz besondere Ressourcen mit in die Modellprojekte, die es galt in einem ersten Schritt zu erkennen, um sie in einem zweiten Schritt für ihre Fähigkeiten zu sensibilisieren. Hierzu galt die Fragestellung: Welche Ressourcen bringen die Jungen in die Modellprojekte mit?
3. Auch wurde in den Modellprojekten deutlich, dass die Jungen Ressourcenansätze mitbringen, die es galt, verstärkt zu fördern und auszuweiten. Hierzu galt die Fragestellung: Welche Ressourcenansätze gilt es zu stärken?

Im Folgenden gibt es einen tabellarischen Überblick über die

fünf Modellprojekte, bei denen auch die Ressourcenorientierung berücksichtigt wurde. Die Ressourcenbegriffe, die bei den einzelnen Modellprojekten auftauchen, stehen exemplarisch, hatten aber auch in den anderen Projekten, mal mehr mal weniger, ihre Geltung.



© FUMA Fachstelle Gender NRW

Titel	„Sei stark und nicht gemein - Jungs, die sich zu helfen wissen“
Träger	Deutscher Kinderschutzbund e.V., OV Rheine und Bernd Hellbusch, freiberuflicher Gendertrainer, Supervisor, Dipl.-Pädagoge (Gelsenkirchen)
Thema	Mobbing in der Schule – Jungen als Opfer - was sie selbst und Mütter bzw. Väter tun können
Zeitraum	Mai bis Dezember 2007
Projektpate	Michael Gees (Pianist, Begründer und Leiter des Consol Theaters, Gelsenkirchen)
Zielgruppe	Jungen aus unterschiedlichen Schulformen und ihre Eltern
Teilnehmende	8-10 Jungen z.T. mit (russlanddeutscher und polnischer) Zuwanderungsgeschichte im Alter von 13 bis 16 Jahren und ihre Eltern
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Jungenebene: Krisenbewältigung - Vermittlung von Ansätzen zur persönlichen Bewältigung der Situation • Elternebene: Klärung von Unterstützungspotential im engeren Umfeld - Einbeziehung der Eltern, in besonderer Weise der Väter • Öffentlichkeit: Sensibilisierung der öffentlichen Wahrnehmung - Erarbeitung eines Plakatentwurfs „Stark und nicht gemein - Jungs, die sich zu helfen wissen“
Ressourcenorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstvertrauen / Selbstwertgefühl / Selbstbehauptung • Sensibilisierte Wahrnehmung für Ungerechtigkeiten / Krisenbewältigung • Entwicklung fürsorglicher Unterstützungsanteile



© FUMA Fachstelle Gender NRW

Titel	„Was geht!?“ - Ein Hip Hop Jungenprojekt
Träger	Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e.V., Hagen
Thema	Aufarbeiten von Gewalt verherrlichenden und sexistischen Texten und Sprachjargons in der Hip Hop Szene (z.B. Agro Berlin) und deren Auswirkungen auf das Sozialverhalten von Jungen. Förderung von couragiertem Verhalten und Entwicklung und Performance entsprechender Songtexte
Zeitraum	Oktober bis Dezember 2007
Projektorte	Gandhi Chahine, „sons of gastarbeits“, Music Office Hagen
Zielgruppe	Jungen aus einer Hauptschule in Hagen im Alter zwischen 14-15 Jahren
Teilnehmende	12 Jungen, z.T. mit (angolanischer, kasachischer, griechischer, tunesischer, türkischer, serbischer etc.) Zuwanderungsgeschichte im Alter von 14-15 Jahren
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Ressourcenorientierte Aufarbeitung männlich dominierter, medien- und musikgestützter Sprachjargons und Ehrbegriffe / Werte in Jungencliquen mit Zuwanderungsgeschichte und einheimisch Deutschen – in Abgrenzung z.B. zur kommerzialisierten, gewaltorientierten Berliner „Hip Hop Schule“. • Jungen für sexistische und gewaltorientierte Richtungen des Hip Hops zu sensibilisieren und alternative Formen kennen zu lernen und entsprechend eigene Sprach- und Musikformen zu entwickeln. • Förderung individueller Stärken und Kompetenzen und deren Reflexion im Rahmen des „Kompetenznachweises Kultur“ (Bildungszertifikat des BKJ)
Ressourcenorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Einübung von Solidarität und Teamarbeit • Erprobung von angemessener Selbstpräsentation • Stärkung des sprachlichen und schriftlichen Ausdrucksvermögens • Reflektiert-kritischer Umgang mit gewalthaltiger Sprache • Förderung kultureller und interkultureller Kompetenzen

Zeitraum	Januar bis April 2008
Projektorte	Prof. Dr. Bernward Hoffmann, FH Münster
Zielgruppe	Jungen im Alter von 16-18 Jahren und ihre Väter
Teilnehmende	Neben einem einheimisch-deutschen Jungen drei weitere Jungen mit (italienisch-deutscher, irakisch-kurdischer und albanischer) Zuwanderungsgeschichte im Alter von 16 bis 18 Jahren und ein Vater
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Offenlegung von Entwicklungen und Veränderungen bei den gesellschaftlichen Zuschreibungen zu Männlichkeitsbildern • Sensibilisierung für die Bedeutung von Vater-Sohn-Beziehungen • Bewusstwerdung im Hinblick auf die Übernahme und Abgrenzung von Männlichkeitsbildern von den Vätern • Entwicklung eines besseren Verständnisses für die geschlechtsspezifischen Sozialisationsprozesse von Jungen
Ressourcenorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Intergenerative Reflexion im Hinblick auf Berufs- und Lebensorientierung • Verknüpfung von Ressourcen aus Herkunftskultur und Mehrheitskultur • Familialismus – Integration von Familienmitgliedern in Entscheidungsprozesse



© FUMA Fachstelle Gender-NRW



© FUMA Fachstelle Gender-NRW

Titel	„Unser Leben – unsere Vorbilder“ Ein Jungen-Videoprojekt
Träger	Arbeitskreis Ostviertel e.V. Münster, Bürgermedienzentrum Bennohaus
Thema	Die Entwicklung und Veränderung von Männlichkeitsbildern am Beispiel des Verhältnisses von Vater und Sohn

Titel	„Verliebte Jungs“ – Eine Foto Love Story
Träger	pro familia e.V. Beratungsstelle Duisburg
Thema	Entwicklung eines Fotoromanes mit Jungen und Mädchen zu den Themen „erste Liebe“ und „Sexualität“
Zeitraum	März bis August 2008
Projektorte	Kai Rärer, Fanprojekt MSV Duisburg e.V.
Zielgruppe	Jungen im Alter von 15-19 Jahren
Teilnehmende	Drei Jungen mit (italienischer, türkischer und iranisch-syrischer) Zuwanderungsgeschichte im Alter von 15-19 Jahren und drei Mädchen (ebenfalls mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte) zwischen 13-15 Jahren
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Bearbeitung des Spannungsfeldes der tradierten Vorstellungen von „Männlichkeit und Sexualität“
Ressourcenorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Thematisierung von Beziehungsaufbau, -entwicklung, -führung • Wertschätzung der Partnerin • Kinderwunsch und Vatersein • Familienmodelle und Erwerbsarbeit • Beziehungsthemen vor dem Hintergrund der herkunftsorientierten Perspektive



Titel	„Jungentrophy“ – Sozialtraining für Jungen
Träger	Drogenberatung Westvest e.V.
Thema	Sozialtraining für Jungen mit erlebnispädagogischen Inhalten zur Förderung von „soft skills“.
Zeitraum	April bis November 2008
Projektpate	Andreas Niedrig, Hochleistungssportler (Triathlet) und Motivator
Zielgruppe	Pädagogische Fachkräfte und Jungen im Alter von 11-15 Jahren
Teilnehmende	52 Jungen mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte im Alter von 11 - 15 Jahre und pädagogische Fachkräfte
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt von Fähigkeiten bei Jungen aufzeigen und fördern • Selbst- und Gruppenerfahrungen ermöglichen • das Selbstbewusstsein stärken • Jungengruppen positiv aufwerten • Spaß und Lebendigkeit ermöglichen • Initiierung von Jungenarbeit in den unterschiedlichsten Einrichtungen (Vernetzung von Jungenarbeit vorantreiben und neue Kooperationen ermöglichen) • Fortbildung pädagogischer Fachkräfte in der Jungenarbeit und in Methoden zur Sozialkompetenz
Ressourcenorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der klassischen „softskills“ • Entwicklung von Reflexionsprozessen im Umgang mit einem Team • Entdeckung eigener Ressourcen (aber auch Schwächen) • Stärkung mitmenschlicher Fürsorge • Förderung der Problemlösekompetenz

Weitere Maßnahmen

Auf der Internetseite www.initiative-jungenarbeit.nrw.de werden alle Aktionen und News zur Initiative zusammengeführt und veröffentlicht. Neben der bereits erwähnten Projektdatenbank sowie ausführlichen Dokumentationen, Fotos und Filmsequenzen zu den Modellprojekten beinhaltet die Seite weitere wichtige und interessante Elemente zum Thema Jungenarbeit, wie z.B. Grundlagen Jungenarbeit, Projekt des Monats, Fragen zur Jungenarbeit, Fundgrube.

Die FUMA Fachstelle Gender NRW hat am 25.09.08 im Rahmen der Fachtagung „Was geht?!“ eine Zwischenbilanz zur Landesinitiative Jungenarbeit NRW gezogen. 140 Fachkräfte aus Jugendhilfe und Schule beteiligten sich an dieser Veranstaltung, die in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW durchgeführt wurde.

Nach einem kulturellen Einstieg zu Vielfältigkeiten der Männerrolle beschrieb der Minister für Generationen, Familie, Frau-

en und Integration des Landes NRW, Armin Laschet, die gesellschaftlichen Hintergründe, Maßnahmen und Ziele der von ihm angestoßenen Initiative. Die Fachvorträge hielten Birol Mertol und Uwe Ihlau von der FUMA Fachstelle Gender NRW, Sandro Dell'Anna (Fachstelle Jungenarbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW) und Alexander Bentheim (Fortbildner/Fachberater Jungenarbeit). Eine Podiumsdiskussion und ein Projektmarkt rundeten die Tagung ab.

Auf eine ausführlichere Beschreibung dieser beiden Maßnahmen wird hier aus Platzgründen verzichtet. Jedoch kann man sich über die o. g. Internetseite oder in der im Februar erschienenen Dokumentation der Fachtagung einen Überblick verschaffen.

Zwischenfazit und Ausblick

Ein Ziel der Landesinitiative Jungenarbeit NRW ist, den gesellschaftlichen Diskurs über Jungenthemen weiter zu befördern. Dass sie dies z. T. bereits erreicht hat, zeigt die Bandbreite des Medienechos: sie reicht von diversen lokalen Zeitungsberichten über Beiträge in Fachzeitschriften, lokale Fernseh- und Radiobeiträge bis hin zu überregionalen Zeitungsberichten und dem Deutschlandradio.

In Bezug auf das pädagogische Arbeitsfeld der Jungenarbeit muss es darum gehen, diesen mittlerweile bewährten Ansatz weiter konzeptionell zu stärken und in weiteren Einrichtungen der Jugendhilfe aber auch der Schule und der KiTas zu verankern. Reinhold Munding weist in seiner Expertise „Sexualpädagogische Jungenarbeit“ [10] daraufhin, dass es in weiten Teilen der Bundesrepublik in Bezug auf die konzeptionelle Verankerung von Jungenarbeit ein Stadt-Land-Gefälle gibt. Die Erhebung von Projekten und Maßnahmen der Jungenarbeit in NRW, die im Rahmen der Landesinitiative Jungenarbeit durchgeführt wurde zeigt, dass es dieses Gefälle auch in Nordrhein-Westfalen gibt.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Sensibilisierung der Fachkräfte. Hier steht die Frage im Mittelpunkt:

- Nach welchem Geschlechterkonzept arbeite ich eigentlich?
- Was verbinde ich mit den Begriffen „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“?
- Und was für (unbewusste) Erwartungen oder Vorbehalte habe ich gegenüber Jungen oder Mädchen, mit denen ich arbeite?

Hier ist viel Grundlagenarbeit mit entsprechenden Fortbildungen und Qualifizierungsmaßnahmen zu leisten. Gerade für den Bereich der interkulturellen Kompetenzen bei Fachkräften aus der Mädchen- und Jungenarbeit gilt es, verstärkt Angebote zu entwickeln, um Ressourcen von Jungen und Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte wahrnehmen und diese angemessen für gesellschaftliche Prozesse verwerten zu können.

Neben der Weiterentwicklung des (geschlechtshomogenen) Arbeitsfeldes der Jungenarbeit gilt, das Thema Cross Work (geschlechtsbewusstes, gegengeschlechtliches Arbeiten) insbesondere von Frauen mit Jungen weiter zu qualifizieren. Die FUMA Fachstelle Gender NRW bietet entsprechende Fortbildungen an oder vermittelt geschulte ReferentInnen. Gleiches gilt für die Angebote der Genderpädagogik: die Verzahnung sowohl von geschlechtshomogenen wie -gemischten geschlechtsreflektierten Angeboten sollen gefördert und entsprechende Konzepte und Projekte entwickelt werden.

Jenseits der Angebotsebene der Jungenarbeit hat das gesellschaftspolitische Thema der Förderung der Geschlechtergerechtigkeit weiterhin eine hohe Bedeutung. Denn dies ist eines der wichtigsten gemeinsamen Ziele von Mädchenarbeit und Jungenarbeit. Die politische Strategie des Gender Mainstreaming bringt diesbezüglich wichtige Impulse für die Jungenarbeit und bietet gleichzeitig einen Rahmen für die fachliche Kooperation der Mädchen- und der Jungenarbeit. Hier liegt viel Potential für die gesellschaftliche Entwicklung.

Große Fragezeichen gibt es in Bezug auf „neue Männerbilder“. Entsprechende Unsicherheiten sind auch bei einigen Fachkräften spürbar. Dies mündete z. B. in der Frage eines Teilnehmers einer Fortbildung: „Ja, das ist ja alles schön und gut mit dem Gender und so. Aber wie männlich ist das neue Männerbild denn noch?“

Als letzte große Herausforderung bleibt, den lange propagierten Perspektivenwechsel – weg von dem Blick auf die Probleme die Jungen machen, hin zur Konzentration auf ihre Stärken und Ressourcen – ein Stück voran zu bringen. Bei vielen Fachkräften der Jungen- (wie der Mädchenarbeit) hat sich dieser Perspektivenwechsel in den letzten Jahren vollzogen. Jedoch bezieht sich der Ressourcenblick häufig auf geschlechtsbezogene Aspekte, wobei interkulturelle Aspekte häufig noch in der geschlechtsbezogenen Arbeit noch nicht den Stellenwert haben, den man sich wünschen würde. Gerade bei Jungen und Mädchen mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte besteht ein bisher noch wenig freigelegtes Potential.

Nach den Erfahrungen und Erfolgen aus der ersten Phase will die Landesinitiative in der zweiten Phase einerseits das Arbeitsfeld weiter entwickeln und andererseits die öffentliche Wahrnehmung weiter verstärken. Dies soll durch Aktivitäten in vier Arbeitsfeldern erreicht werden:

1. Weiterentwicklung des Praxisfeldes der geschlechtsbezogenen Arbeit mit Jungen durch die Initiierung weiterer Modellprojekte.
2. Entwicklung von weiteren Handreichungen wie z.B. eine Broschüre für Jungen und Eltern in NRW
3. Fortsetzung der Fachberatung und Qualifizierung
4. Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit

Die flexibleren Geschlechterrollenbilder ermöglichen den Jungen größere Spielräume auf dem Weg vom Jungen zum Mann – dies ist eine große Chance für sie. Auf der anderen Seite sind sie mit großen Anforderungen konfrontiert, scheinbar widersprüchliche Erwartungen an ihre Rolle zu erfüllen. In der nun folgenden zweiten Phase will die Landesinitiative Jungenarbeit ihren Beitrag dazu leisten, dass möglichst viele Jungen in NRW für diesen Balanceakt sensibilisiert und gestärkt werden.

Anmerkungen

- [1] Vgl. u. a. Michael Cremers 2007, S. 44 ff.
 [2] Vgl. dazu u. a. Sinus Sociovision 2007 (Hrsg. BMFSFJ).
 [3] Dies trifft z.B. auf einige vorgestellte Befragungen von Klaus Wahl bei männlichen Tätern in Ostdeutschland zu, nach denen sich nur 8% der Täter an ausländische Kinder im Kindergarten erinnerten. Das deutet insgesamt auf ein Männerbild im Osten Deutschlands hin, das (zumindest in den 90er Jahren noch) überwiegend von einheimisch deutschen Bildern geprägt zu sein schien. Weitere Infos hierzu in: Wahl 2003, S. 17ff.
 [4] Im gesamten Text soll bei Jungen aus anderen Herkunftskontexten der Ausdruck „Zuwanderungsgeschichte“ benutzt werden. In der Diskussion um Begrifflichkeiten wird aber auch der Begriff „Migrationshintergrund“ verwendet. Jedoch hat sich in NRW in vielen Bereichen der Ausdruck „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ durchgesetzt. Vgl. MGFFI 2008, S. 67.
 [5] Seit dem Erscheinen des Buches „Kleine Helden in Not“ von Schnack & Neutz-

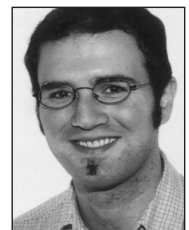
- ling 1990 ist dies ein wichtiger Leitsatz der Jungenarbeit geworden.
 [6] Der Zusammenhalt von Familien mit Migrationshintergrund und eine höhere Übereinstimmung in Werten und Haltungen (In: Boos-Nünning & Karakasoglu 2005, S. 118.). Oder: Ein hohes Maß an familiärem Zusammenhalt und eine Orientierung an den familiären Interessen. (In: Boos-Nünning 2005, S. 5)
 [7] Sturzenhecker 2006, S. 40.
 [8] Vgl. § 7 Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule: In: Kinder- und Jugendförderungsgesetz – (3. AG-KJHG – KJFÖG).
 [9] Winter & Neubauer weisen darauf hin, dass der Gestaltungsprozess von Junge- und Mannsein abhängig ist von den Ressourcen und den Möglichkeiten, die durch diese Ressourcen frei gelegt werden. Deshalb wird die Entwicklung und Bereitstellung von Ressourcen bei Jungen und Männern als eine wichtige Aufgabe der Jungenarbeit gesehen (2006, S. 27.)
 [10] Munding 2005, S.151.

Literatur

- Boos-Nünning, Ursula/Karakasoglu, Yasemin (2005): Viele Welten Leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Münster. Waxmann Verlag GmbH.
 Boos-Nünning, Ursula (2005): Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. In: Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport (MI) - Ausländerbeauftragte (Hrsg.): Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. Betrifft 3/2005. S. 4-6.
 Cremers, Michael (2006): Neue Wege für Jungs?! Ein geschlechtsbezogener Blick auf die Situation von Jungen im Übergang Schule-Beruf. In: Kompetenzzentrum Technik – Diversity – Chancengleichheit e.V., Bielefeld (Hrsg.). Berlin.
 Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI) (2008): Nordrheinwestfalen: Land der neuen Integrationschancen. 1. Integrationsbericht der Landesregierung. Düsseldorf.
 Munding, Reinold (2005): Sexualpädagogische Jungenarbeit. Eine Expertise im Auftrag der BZgA. Köln.
 Schnack, Dieter & Neutzling, Rainer (1990): „Kleine Helden in Not“. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. 1. Auflage. Reinbeck bei Hamburg.
 Sturzenhecker, Benedikt (2006): Arbeitsprinzipien aus der Jungenarbeit. In: Sturzenhecker, Benedikt & Winter, Reinhard (Hrsg.): Praxis der Jungenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. 2. Aufl. Weinheim und München. Juventa Verlag. S. 37-62.
 Wahl, Klaus (2003): Wenn Jungen Fremde fürchten... und nicht wissen warum. Aktuelle Forschungsergebnisse zur emotionalen Sozialisation Jugendlicher. Konsequenzen für die Förderung interkultureller Kompetenzen bei Jungen? In: Landesjugendamt Rheinland, Paritätisches Jugendwerk NRW, Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V. (Hg.): Praxis der Jungenarbeit 3. Dokumentation der dritten Konferenz „Praxis der Jungenarbeit“ am 18.04.2002 in Köln. S. 13-28.
 Winter, Reinhard & Neubauer, Gunter (2006): Dies und Das. Das Variablenmodell „balanciertes Jungesein“ und die Praxis der Jungenarbeit. In: Sturzenhecker, Benedikt/ Winter, Reinhard (Hg.): Praxis der Jungenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. 2. Aufl. Weinheim und München. Juventa Verlag. S. 27-35.
 Wipperman, Katja & Wippermann Carsten (2007): Sinus Sociovision. 20-jährige Frauen und Männer heute. Lebensentwürfe, Rollenbilder, Einstellungen zur Gleichstellung. Eine qualitative Untersuchung von Sinus Sociovision für das BMFSFJ. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.). Heidelberg.

Biról Mertol

Jg. 1976, verheiratet, Dipl.-Pädagoge, Koordinator der Landesinitiative Jungenarbeit NRW bei der FUMA Fachstelle Gender NRW. Weitere Arbeitsfelder: Interkulturelle Arbeit, Migrations- und Geschlechterforschung.
 ▶ birol.mertol@gender-nrw.de



Uwe Ihlau

Jg. 1964, verheiratet, Dipl. Sozialpädagoge, Leitungsteam der FUMA Fachstelle Gender NRW und dort Referent für Jungenarbeit. Weitere Arbeitsfelder: Fortbildungen zur Jungenarbeit, geschlechtsspezifische Gewalt- und Suchtprävention.
 ▶ uwe.ihlau@gender-nrw.de

